

No. 83. Freitag den 6. April 1832.

Preußen.

Berlin, vom 3. April. — Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Ober-Landes-Gerichts-Rath v. Winterfeld zu Breslau zum Geheimen Ober-Tribunals-Rath, und den Kammer-Gerichts-Assessor Sohr zum Justiz-Rath bei dem Fürstenthums-Gerichte zu Neisse zu ernennen geruht.

Se. Durchlaucht der Statthalter des Großherzogthums Posen, Fürst Anton Radziwill, ist von Teplitz hier angekommen.

Der Königl. Französische Botschafter am Kaiserl. Russischen Hofe, Marschall Mortier, Herzog von Treviso, ist nach St. Petersburg, der General-Major und interimistische Commandeur der 1sten Division, v. Uttenhoven, nach Magdeburg, und der Königl. Französische Legations-Secretair v. Lagruel als Courier nach Paris von hier abgereist.

Nach gestern hier eingegangenen Briefen aus Dresden hatte man daselbst die höchst betrübende Nachricht erhalten, daß Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin von Toskana am 24sten v. M. zu Pisa ihren langen Leiden unterlegen ist.

Berlin, vom 4. April. — Se. Majestät der König haben dem General der Kavallerie, v. Röder, den schwarzen Adler-Orden mit Brillanten, und dem General-Lieutenant v. Both den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und interimistisch commandirende General des 1sten Armee-Corps, v. Natzmer, ist von Köln, und der Kaiserl. Russische Feldjäger Nowikoff als Courier von Paris hier angekommen.

Se. Excellenz der Großherzoglich Hessische Wirkliche Geheime Rath, Ober-Appellations-Gerichts-Präsident, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr Schüler v. Senden, ist nach Schlesien von hier abgereist.

Deutschland.

Dresden, vom 26. März. — Das Tagsgespräch bildet seit gestern der verunglückte Befreiungsversuch des Makaroni-Fabrikanten Bertholdy, der nebst dem Advokaten Mosdorf wegen demagogischer Umtriebe zu 15jähriger Haft nach der Festung Königstein abgeführt wurde. Wer die Lage dieser hohen Bergfeste kennt, wird das Unternehmen, sich aus einem Fenster des dritten Stockwerks der Georgenburg, an einem aus Strohsack, Hemd u. s. w. zusammengeknüpften Seil aufs Ungewisse in die fürchterliche Tiefe hinabzulassen, gewiß sehr verwegen finden. Das Seil war indessen zu kurz, und Bertholdy konnte nur eine Felskuppe erreichen, von wo aus er zur Haft zurückgebracht wurde. — Für die hier durchreisenden Polen ist der Gasthof zum Schönbrunnen vor dem Bautzener Thor eingerichtet, wo sie durch den Polenverein Pflege und Kleidung erhalten.

Frankfurt a. M., vom 28. März. — Se. Hoh. der Kurprinz Mitregent von Hessen, sind hier angekommen.

In der Mainzer Zeitung wurde vor kurzem zu Subscriptionen und Beiträgen, Behufs eines dem Erfinder der Buchdruckerkunst im Jahre 1832 bei der 400jährigen Jubelfeier seiner Erfindung zu setzenden Denkmals, eingeladen. Nach einem Artikel des hiesigen Journals wird dagegen von den Mitgliedern einer hiesigen Buchdruckerei in Vorschlag gebracht, durch Beiträge einen

Fonds zu bilden, dessen Zinsen zur Errichtung eines typographischen Instituts in Mainz, unter dem Namen Guttenberg, dienen sollen. Dieses Institut soll eine Muster-Anstalt und gewissermaßen eine Buchdrucker-Akademie seyn.

Unsere Stadt wird in kurzer Zeit eine neue sehr wohlthätige Anstalt ins Leben treten sehen. Ein Verein achtungswerther Bürger, unterstützt von dem alles Gute fördernden Frauen-Verein, hat, in besonderer Berücksichtigung, wie großen Einfluß die ersten jugendlichen Eindrücke auf das sittliche Leben des Menschen äußern, sich entschlossen, für solche kleine Kinder, deren Eltern durch ihren Erwerb verhindert werden, denselben die nöthige Aufsicht angedeihen zu lassen, und deren zartes Alter ihnen den Schulbesuch noch nicht möglich macht, eine Aufsichts-Anstalt (wie deren schon in mehreren Städten Deutschlands bestehen) zu gründen.

Karlsruhe, vom 27. März. — Vorgestern Vormittags geruhten Se. Königl. Hoheit der Großherzog, den Staats- und Kabinets-Minister Freiherrn von Berstett mit einem Besuche zu beehren, um demselben die in Brillanten gefaßten Insignien Höchstihres Haus-Ordens der Treue und des Zähringer Löwens Höchsteigenhändig zu übergeben und demselben dabei die ehrende Anerkennung seiner dem Großherzogl. Hause und dem Staate geleisteten Dienste auszudrücken.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 24. März. Ein gewisser Misley, Modeneser, nahm die Vermittelung der Regierung Behufs der Freilassung der auf dem Römischen Schiffe „Isotta" von zwei Oesterreichischen Fahrzeugen gefangen genommenen Italiener, so wie der Aufhebung des auf die Güter der Modenesischen Auswanderer gelegten Sequesters, in Anspruch. Der Berichterstatter stimmte für die Tagesordnung, gegen welchen Vorschlag der General Lamarque protestirte; er schilderte es als eine Verletzung des Völkerrechts, daß die Brigg „Isotta" auf ihrer Fahrt nach Frankreich von zwei Oesterreichischen Korvetten auf der Höhe von Ankona aufgebracht worden sey; Oesterreich habe kein Recht an die Italienischen Patrioten gehabt; es sey unwahr, was der Graf Sebastiani vor einiger Zeit von der Rednerbühne herab erklärt habe, daß nämlich alle jene Gefangenen, auf die Beschwerde der Französischen Regierung, freigegeben worden wären; nur eine kleine Anzahl Päpstlicher und Toskanischer Unterthanen sey im August v. J. in Marseille gelandet; 67 befänden sich aber noch in Haft. Da die Französische Regierung in den Italienischen Angelegenheiten doch einmal habe kräftig auftreten wollen, so hätte sie nicht bloß nach Ankona, sondern auch nach Massa Carrara eine Expedition schicken sollen; noch zu keiner Zeit in der Geschichte habe es für die Freunde der Freiheit eine verderblichere Epoche als die jetzige gegeben; vor allen Dingen aber nehme das Schicksal der Italiener (eine Stimme: „und der Polen!") die ganze Theilnahme der Kammer in Anspruch, und die Französische Regierung solle daher den Klagen derer, die ehemals ihre Landeskinder gewesen, nicht das Ohr verschließen; er verlange die Ueberweisung der Bittschrift an den Präsidenten des Conseils und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der Berichterstatter bemerkte, die Kommission habe sich auf eine nähere Untersuchung der Petition gar nicht eingelassen, sondern dieselbe vorweg aus dem Grunde zurückgewiesen, daß ein Ausländer nicht befugt sey, ein Faktum, das sich außerhalb Frankreich ereignet hat, vor die Kammer zu bringen. Herr Salverte bestritt diese Ansicht und berief sich auf frühere Fälle, wo ähnlichen Beschwerden von der Kammer gewillfahrt worden sey. Auch Herr Laffitte war der Meinung, daß man über den Gegenstand um so weniger zur Tagesordnung schreiten könne, als in der Thronrede bei der diesjährigen Eröffnung der Session das ausdrückliche Versprechen einer allgemeinen Amnestie für die Italienischen Patrioten gegeben worden sey. Herr Laguette de Mornay fügte hinzu, es handle sich allerdings bloß von einer Verletzung des Völkerrechts gegen die Italiener, indessen wären Letztere mit Französischen Pässen versehen gewesen. Als es zur Abstimmung kam, wurde die Tagesordnung mit schwacher Stimmenmehrheit verworfen und die betreffende Eingabe dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten überwiesen.

Paris, vom 23. März. — Der Großherzoglich Badensche Gesandte, der Herzog Decazes, der Graf Flahault und die Admirale Duperre und Villaumez wurden gestern vom Könige empfangen.

Folgendes ist der Tagesbefehl, den der General-Lieutenant Baron Delort vor dem Einrücken des 35sten Regiments in Grenoble erlassen hat: „Die in den Annalen der Freiheit und des Französischen Ruhmes so ehrenvoll eingetragene Stadt Grenoble ist kürzlich der Schauplatz ernstlicher Unordnungen gewesen, welche fast sämmtliche Einwohner lebhaft betrübt haben. Eine schändliche Maskerade, deren Zweck eben so klar als verbrecherisch war, zog ungestraft in den Straßen und außerhalb der Stadt umher. Der Präfekt, dem Klugheit und Pflicht geboten, die Aufführung einer Theater-Scene, welche ebenfalls die öffentliche Ruhe kompromittiren konnte, zu untersagen, ist schwer beschimpft worden; Geschrei der Wuth ertönte um seine Wohnung; zwei zum Zerstreuen der tumultuarischen Zusammenrottungen von der Civil-Behörde requirirte Eliten-Compagnieen des 35sten Regiments wurden durch ein zufälliges Ereigniß genöthigt, gegen einige Ruhestörer, welche sich auf sie gestürzt hatten, um sie zu mißhandeln und zu entwaffnen, die Bajonette zu kreuzen. Einige derselben erhielten bei diesem, von den braven Solda-

ten des 35sten Regiments nicht hervorgerufenen Kampfe leichte Wunden. Dieser Umstand gab den unverbesserlichen Feinden der Ordnung Anlaß, den Vorfall in einen dem Volke gelegten Hinterhalt und in eine furchtbare Mordthat zu verwandeln. Durch diese gehässige Verleumdung wurde die Bevölkerung dieser Stadt auf einen Augenblick gegen dieses treffliche Regiment, das mit so vielem Glanze an der Expedition nach Afrika Theil genommen hat, aufgebracht; durch gehässige Intriguen hat man dem die Unter-Divisionen der Isère und der Ober-Alpen kommandirenden General das Versprechen abgelockt, dasselbe aus der Stadt zu entfernen. Zum Lohne für seine Nachgiebigkeit und seinen Wunsch, alles Blutvergießen zu vermeiden, wurde dieser General verhaftet, zum Gefangenen gemacht und vier Stunden lang allen Beschimpfungen einiger wüthenden bewaffneten Menschen preisgegeben, die sich rühmten, als Frei-Corps organisirt zu seyn. Der König, von diesen Unordnungen benachrichtigt, geruhte sofort, mir den Oberbefehl über die 7te Division zu übertragen, mit dem speziellen Befehle, die Ordnung in Grenoble wiederherzustellen und die vollständige Vollziehung der Gesetze, so wie die Achtung vor den Civil-Verwaltungs- und Gerichts-Behörden, zu sichern. Ich werde die mir auferlegten Pflichten vollständig erfüllen; ich hoffe, das Vertrauen der Einwohner dieser Division zu verdienen; ich habe die Erwartung der Bürger, der 8ten und der 3ten Division, wo Personen und Eigenthum fortwährend geachtet und die Autorität des Königs der Franzosen, so wie unsere constitutionellen Einrichtungen befestigt worden sind, nicht getäuscht. Die unter meinem Befehle stehenden Truppen werden fortfahren, die strengste Mannszucht zu halten und überall den Requisitionen der Behörden Folge leisten, damit die Gesetze kräftig gehandhabt werden. Das 35ste Regiment wird morgen den 22. März, auf ausdrücklichen Befehl des Königs, wieder in Grenoble einrücken, als in die ihm vom Kriegs-Minister angewiesene Garnison, der auch allein ihm eine andere Bestimmung geben kann. Mit Vergnügen bezeuge ich dem Regimente die ganze Zufriedenheit des Königs mit seiner Disciplin und dem Geiste der Ordnung und Mäßigung, die dasselbe in hohem Grade auszeichnen. Der General-Lieutenant Rostolan wird provisorisch das Kommando des Platzes Grenoble übernehmen. Die größte Wachsamkeit ist ihm empfohlen, um die Mannszucht unter den Truppen, die Ordnung und Ruhe unter den Einwohnern aufrecht zu erhalten. Jede die öffentliche Ruhe bedrohende Zusammenrottung soll sofort, jedoch mit Beobachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten, zerstreut werden. Der General-Major von Uzern wird das Commando des Isère-Departements bis zur Ankunft des definitiv für diesen Posten ernannten Generals behalten. Im Hauptquartier Grenoble am 21. März 1832. (gez.) der General-Lieutenant Baron Delort."

Die neuliche Debatte über das Behalten von Algier war nichts als eine unschickliche und ungeschickte Chikane der Opposition, die so gut als Jedermann weiß, daß es beschlossen ist die Kolonie zu behalten und auszudehnen; aber man wünschte das Ministerium in Verlegenheit zu setzen, weil man weiß, daß es wegen seiner Verhältnisse zu England noch nicht laut erklären kann, daß es entschlossen ist, das eroberte Gebiet in jedem Falle Frankreich einzuverleiben. Es ist eine um so schlechtere Taktik der Opposition, da sie sich dadurch der Gelegenheit beraubt hat, die Diskussion auf einen Punkt zu leiten, wo sie nützlich seyn konnte, nämlich auf die Art der Kolonisation und Administration von Algier. Denn wenn man sich dabei nicht anders benimmt, als bisher, so wäre es weit besser, man überließe das Land den Arabern und den wilden Thieren. Die Debatte muß auf die Kolonie den hemmendsten Einfluß äußern, indem sie einen Schein von Unsicherheit auf das Bestehen derselben wirft. Wer wird sein Kapital auf eine so unsichere Besitzung verwenden wollen, und wie kann die einheimische Bevölkerung sich an ihre neuen Herren anschließen, wenn sie glauben kann, daß sie vielleicht in Kurzem wieder das Land räumen? Die Nachrichten aus Aegypten lauten sehr mittelmäßig. Der Krieg gegen Syrien entkräftet den Pascha und entvölkert Aegypten. Der Pascha kauft Neger, um Regimenter daraus zu bilden; aber sie sind schlechte Soldaten. Er hat sich durch alle Kriege, die er geführt hat, bis jetzt sehr geschadet. Die Eroberungen in Senaar, Cyrenaika und Arabien haben ihm Truppen und Geld gekostet, ohne seine Macht zu vermehren. Der Krieg in Morea war noch weit verderblicher, und der in Syrien kann ihn nur schwächen. Denn wenn er auch St. Jean d'Acre und Damascus eroberte, wenn er bis Aleppo und Bagdad vordränge, so zersplittert er nur seine Hülfsmittel, ruinirt Aegypten, seinen eigentlichen Haltpunkt, und wird eine leichtere Beute für die Türken.

Briefe aus Toulon vom 19ten d. M. melden von einem neuen vereitelten Versuche, das dortige Arsenal in Brand zu stecken. Des Brandstifters konnte man nicht habhaft werden.

Paris, vom 26. März. — Einem seit gestern umlaufenden Gerüchte zufolge, wäre das Ministerium Willens, die hiesige National-Garde aufzulösen und diese Maßregel später auch auf die übrigen Städte auszudehnen.

Die hiesigen Comité's der Karlistischen Partei sind gegenwärtig sehr beschäftigt; ein neuer von ihnen ersonnener Kunstgriff, um die republikanische Partei für sich zu gewinnen, oder wenigstens um den Glauben an eine Vereinigung beider Parteien zu verbreiten, soll darin bestehen, über der weißen Fahne einen Adler zu befestigen und so sinnbildlich den Ruhm der Kaiserzeit mit der Farbe des älteren Zweiges der Bourbonen zu verbinden.

Der Constitutionnel bemerkt: „Wir glauben versichern zu können, daß das Französische Kabinet den Entschluß gefaßt hat, unsere Truppen nicht eher aus Ankona zurückzuziehen, als bis die Legationen auf Grundlagen konstitutirt seyn werden, die den von der Päpstlichen Regierung selbst eingegangenen Verpflichtungen entsprechen und geeignet sind, jede Besorgniß vor neuen Unruhen zu beseitigen."

Der Handels-Minister hat, um die hiesigen Theater aus ihrer Bedrängniß und ihren Verfall zu retten, beschlossen, keine Errichtung eines neuen Theaters in der Hauptstadt mehr zu erlauben und nach Maßgabe, als die sich nach haltenden Theater-Unternehmer genöthigt werden, ihre Privilegien aufzugeben, diese Privilegien so lange nicht zu erneuern, bis die Zahl der hiesigen Schaubühnen sich auf zwölf reduzirt hat.

General Mina und andere Häupter der in Frankreich befindlichen Spanischen Flüchtlinge sollen Willens seyn, die Epoche der Landung Dom Petro's in Portugal zu einem neuen Einfalle in Spanien über die Pyrenäen zu benutzen.

Der Stadt-Rath von Metz hat beschlossen, bei der jetzigen Theurung des Getreides einen Vorrath von 6000 Säcken Weizen anzulegen, die im Auslande gekauft werden sollen.

Da der Preis des Waizens die Höhe von 25 F. 18 C. erreicht hat, so ist, dem Gesetze gemäß, die Getreide-Einfuhr in Marseille und allen am Mittelländischen Meere gelegenen Departements erlaubt.

Nachrichten aus Toulon vom 20sten melden Folgendes: „Ein Unter-Militair-Intendant und einige Verwaltungs-Beamten, welche den Befehl erhalten haben, sich nach Toulon zu begeben, um von dort nach Ankona überzuschiffen, sollten sich am Bord der Cornelie begeben. Da sie indeß die Abfahrt dieses Schiffes versäumt, so werden sie nach Marseille zurückkehren, und von dort mit dem Dampfboote abgehen, das nach Italien fährt und sie nach Civitavecchia bringen wird. Wahrscheinlich wird man sich übrigens auf die Besetzung von Ankona beschränken, indem die Regimenter, welche dem 66. Regt. folgen sollten, durchaus keine Bewegung machen, und die Fahrzeuge, auf denen sie sich einschiffen sollten in den Hafen, zur Disposition, zurückgekehrt sind. Bei dem Seewesen werden die Zurüstungen bald beschleunigt, bald wieder langsamer betrieben. In jeder Woche laufen widersprechende Befehle ein. Heute kommt ein Befehl, sämmtliche Matrosen, welche sich zum Dienst anbieten, anzunehmen; morgen werden wieder mehrere verabschiedet. Diese Ungewißheit macht, daß die Matrosen die Seehäfen meiden, wo sie jdoch kein Brodt finden, und anderwärtig Unterkommen suchen. Namentlich weiset man die Schiffsjungen unbarmherzig hinweg, und eine große Menge derselben nimmt im Kriegs-Depot Dienste. Im Fall des Ausbruchs eines Krieges dürfte diese Maßregel einen sehr nachtheiligen Einfluß haben.

Spanien.

Madrit, vom 15. März. — Vorgestern sind hier zwei Couriere aus Andalusien eingetroffen, deren Depeschen bei Hofe große Unruhe verursacht haben, und gestern ist ein Courier aus Pamplona angekommen. Im Laufe des Tages wurde ein Staatsrath für den Abend angesagt. Was man darin verhandelt hat ist nicht bekannt geworden, nur sagt man, daß einer der von Cadix gekommenen Couriere die Nachricht mitgebracht habe, daß Dom Pedro sich nach einem kurzen Gefechte, in welchem er 300 Mann verloren, in den Besitz von Madeira gesetzt habe. Der zweite Courier hat der Regierung die Nachricht überbracht, daß der Anführer einer Räuberbande, José y Maria, der seit langer Zeit die Straße von Andalusien zum Schauplatze seiner Thaten gewählt, mit 64 wohlberittenen Leuten 200 Pferde weggenommen habe, die zur Remonte für die schwere Kavallerie nach Madrit bestimmt waren. Der General Moreno sey, von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt, von Jaen mit Truppen abgegangen, um die Bande zu verfolgen. In dem dabei entstandenen Gefecht wären indeß die Königlichen geschlagen worden und der General habe nur der Schnelligkeit seines Pferdes seine Rettung zu danken gehabt. Man muß wissen, daß José y Maria die Bewohner von Andalusien auf seiner Seite hat, und daß er, wenn es Noth thut, auch aus den Königl. Freiwilligen Leute in seine Dienste nimmt. Dies ist derselbe Räuber, bei dem man in Madrit, Cadix und Sevilla die Personen und das Eigenthum der Reisenden förmlich versichern lassen kann.

Die Depeschen des Vicekönigs von Navarra lauten dahin, daß den Berichten seiner Kundschafter jenseits der Pyrenäen zufolge, Frankreich den Plan habe, Spanien in dem Augenblicke anzugreifen, wo Dom Pedro in Portugal einrücken würde. — Die Regierung hat die Aushebung der Tercios (Milizen) in Navarra beschlossen, und man glaubt, daß diese Maßregel sich auch auf Biscaya erstrecken werde. Diese Truppen sind zur Vertheidigung ihrer Provinzen bestimmt. — Es sind 350 Mann Kürassiere und 350 Karabiniers von der Garde, unter Befehl des Brigadiers Minio, Kürassier-Obersten, im Begriff nach Badajoz abzugehen. Der General Rodil, welcher die Küsten-Karabiniers befehligt, zieht alle seine Streitkräfte zusammen, um ins Feld zu rücken. Man weiß noch nicht, nach welchem Punkte er sich begeben wird; so viel scheint indeß ausgemacht, daß der Bewegungen Frankreichs und Englands ungeachtet es entschieden ist, daß 18,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Kavallerie in dem Augenblicke in Portugal einrücken werden, wo Dom Pedro's Expedition an den Küsten dieses Landes erscheint.

Man versichert, daß der Bruder des Obersten Marcoartu (bei welchem man, wie wir kürzlich gemeldet, im Augenblicke seiner Verhaftung Listen von Verschwor-

nen gefunden hat) ebenfalls Aussagen gethan, durch welche sehr viele Leute compromittirt worden, und daß unter diesen sich Viele befinden sollen, die geradezu erklärt haben, daß sie nie von ihm reden gehört, und nicht einmal gewußt, daß er existire. — Der Graf Sarsfield ist vollkommen toll geworden. — Pablo Palacios, der Mörder des Gouverneurs von Cadix, ist am 9ten d. in jener Stadt hingerichtet worden, und eben dies Schicksal hat in Sevilla der Oberst Marquis de Plata gehabt, der in eine Verschwörung verwickelt war.

Zu der Unruhe, in welcher man sich hier befindet, gesellt sich noch ein neues Uebel. Das Brot, das vor zwei Monaten im Preise gestiegen ist, fängt seit zwei Tagen in Madrit und der Umgegend zu fehlen an, und das Volk drängt sich haufenweise zu den Bäckerläden. Gestern kam bei einem solchen Gedränge ein Mensch um. Der Corregidor (von Madrit) hat eine neue Brottaxe machen lassen, mit der jedoch die Bäcker, als nicht hoch genug, unzufrieden sind, und nach der sie nicht backen wollen. Das Volk murrt und die Stadt thut nichts, ihm zu Hülfe zu kommen. Die letzten Prunkausgaben der Triumphbogen, Feuerwerke, Gaserleuchtung u. s. w. haben ihr zwar viel gekostet, allein die Politik gebietet unter diesen Umständen, das öffentliche Elend nicht mit Gleichgültigkeit zu betrachten.

Portugal.

Lissabon, vom 10. März. — Unsere Regierung scheint fest entschlossen zu seyn, auch das Aeußerste zu versuchen, um die gezwungene Anleihe sobald als möglich einzutreiben. Durch eine Verfügung Dom Miguels sind 13 der Höchstbesteuerten auf heute geladen worden, vor der Handels-Junta zu erscheinen, um die Beweggründe ihrer Säumigkeit anzugeben und es soll ihnen dabei angekündigt werden, daß, falls sie nicht binnen drei Tagen bezahlten, man zur Sequestration ihrer Güter schreiten würde. Die Steuerpflichtigen, welche zum Adel gehören, haben eine besondere Anzeige der Vorladung vom Grafen Bastos erhalten. Zu diesen gehört auch der Baron Quintella, der noch immer mit großer Festigkeit die Zahlung verweigert und entschlossen seyn soll, sich in seinem Hause zu vertheidigen, falls es zum Aeußersten kommen sollte.

Den hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist Dom Pedro fünf Tage in Terceira gewesen, wo er am 10. Februar angekommen war, und hat sich von da nach San Miguel begeben, wo er am 22sten ankam. Von dem Enthusiasmus, mit welchem er daselbst aufgenommen worden, soll man sich keine Beschreibung machen können. Er wollte vier Tage später mit 5000 Mann Landungstruppen nach Madeira abgehen, um sich dieser Insel zu bemächtigen und dann sogleich nach Lissabon abzugehen. Sehr wahrscheinlich wird er der am 3ten von hier abgegangenen Expedition begegnen, wenn diese nämlich wirklich den Weg nach Madeira genommen hat.

Dom Miguel ist noch nicht von seiner Reise nach Zamora zurück, und von da nach Salvaterra gegangen. Die Unruhe seiner Parteigänger hat unterdeß bedeutend zugenommen und die Stimmung der Armee ist nichts weniger als günstig.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 23. März. In der heutigen Sitzung wurde endlich die Debatte über die Reform-Bill zu einem definitiven Schlusse gebracht, und die Bill passirte unter dem lauten Beifall der ministeriellen Seite des Hauses, während die Opposition noch einen vergeblichen Versuch machte, einige Abänderungen in ihrem Sinne zu bewirken. Oberst Sibthorp machte ein solches Amendement, konnte jedoch nur das Resultat erwirken, daß das heute überaus lustig gestimmte Haus seine Rede durchgehends mit Lachen, Schreien und Stampfen accompagnirte. Einige Mitglieder gingen in ihrer Lustigkeit so weit, daß sie nicht bloß das bekannte kreischende „Hört, hört!" des Obersten, sondern sogar auch das Miauen einer Katze und das Geschrei einer Nachteule nachahmten. Der Oberst ließ sich indessen dadurch nicht zurückhalten, feierlich die Hoffnung auszusprechen, daß das Oberhaus auch dieses Mal die „abscheuliche Bill" verwerfen werde, so wie den herzlichen Wunsch auszudrücken, daß die Herren gegenüber, gegen die er übrigens nicht die geringste persönliche Feindschaft hege, binnen heute und einem Monate von ihren Aemtern entfernt seyn möchten. Herr Kearsley unterstützte das Amendement des Obersten, das jedoch von 169 gegen 27 Stimmen verworfen wurde. Gleiches Schicksal hatten die Amendements der Herren Freshfield und Mackinnon, die gar nicht zur Abstimmung gelangten. Einige Wort-Amendements von Lord Althorp wurden dagegen angenommen. Der Antrag, daß die Bill passiren möge, wurde von Lord John Russell gestellt und von einigen Worten begleitet, die Herr Goulburn zu widerlegen suchte. Die Bill erhielt, nachdem sie passirt war, den Titel: „Eine Bill zur Verbesserung der Repräsentation des Volkes von England und Wales" und wurde demnächst den Lords J. Russell und Althorp übergeben, damit dieselben sie nach dem Oberhause überbringen. Die zweite Lesung der Schottischen Reform-Bill wurde auf Montag den 2. April festgesetzt. Bevor die Reformangelegenheit erledigt wurde, hatte sich das Haus mit den Westindischen Kolonieen beschäftigt, wobei Lord Althorp die Art und Weise zu erkennen gab, wie die Regierung diese Kolonieen, die sowohl durch den großen Orkan im vorigen Jahre, als durch den Sklaven-Aufstand im gegenwärtigen bedeutend gelitten hätten, zu unterstützen gedenke. Herr

Burge tadelte das Verfahren der Minister, die mit Bezug auf die Kolonieen sich beeilt hätten, alle schlechte Theorieen, die sie früher als Mitglieder der Opposition aufgestellt, in Ausführung zu bringen. Lord Goderich habe das Vertrauen, das er sich in anderen Verwaltungszweigen erworben, als Kolonial-Minister durchaus nicht gerechtfertiget. Aus seinen Depeschen ließe sich nachweisen, daß er den eigentlichen Zustand und die Bedürfnisse der Kolonieen gar nicht kenne. Die Regierung sey es, die durch ihre vorspiegelnden Maßregeln den Aufstand der Neger in Jamaika mittelbar veranlaßt habe, und doch — der Folgen ungeachtet und wiewohl sie Kriegsschiffe und Truppen zur Unterdrückung der Insurrection abgesandt — beharre sie bei diesen Maßregeln. Die Anleihe, welche die Regierung zu Gunsten der Pflanzer von Jamaika jetzt machen wolle, werde denselben nur von geringem Nutzen seyn, wenn sie nicht auch ihre ganze Politik mit Bezug auf dieselben ändere; dies allein würde das Vertrauen wieder herstellen und die Kolonisten bewegen können, ihre Pflanzungen wieder anzubauen. Wie in Jamaika, herrsche auch auf allen übrigen Westindischen Besitzungen großes Mißvergnügen unter den Negern, wiewohl dasselbe dort noch nicht zum Ausbruche gekommen sey. In mehreren Kolonieen habe das Circulare der Regierung schon die Wirkung gehabt, daß die Sklaven ihren Herren nicht mehr gehorchen wollten. Eine weise Verwaltung hätte, statt die Kolonisten noch abwendiger vom Mutterlande zu machen, dieselben durch zweckmäßige Zugeständnisse zu gewinnen gesucht. Aber der Wunsch der Kolonieen, mit Großbritannien, an welches sie durch natürliche und eigennützige Bande gefesselt seyen, vereinigt zu bleiben, werde durch die verkehrtesten Maßregeln geschwächt, und den versteckten Absichten der Vereinigten Staaten, die jene Kolonieen gern für sich gewinnen möchten, werde dadurch immermehr Vorschub geleistet. — Lord Howick rechtfertigte das Verfahren der Regierung gegen die eben vernommenen Anschuldigungen, indem er bemerkte, daß, wenn die Regierung in den Kolonieen der Krone das Sklaventhum, wenn auch noch nicht ganz abgeschafft, doch bedeutend gemildert habe, sie damit nur Versprechungen erfüllte, die bereits früher ertheilt worden, und eine Politik befolgte, zu der bereits Hr. Canning den Weg gezeigt habe. Dem Beispiele der Regierung seyen doch die nicht der Krone gehörenden Kolonieen nicht gefolgt, vielmehr habe die gesetzgebende Versammlung in Jamaika alle vernünftige Ansprüche dieser Art — namentlich auch den, daß die weiblichen Sklaven nicht mehr öffentlich ausgepeitscht werden sollten — förmlich abgelehnt. Konnte es die Regierung also bei diesem Zustande bewenden lassen? Unmöglich! Denn wenn sie es selbst gewollt, so würde es das menschliche Gefühl des Englischen Volkes nicht zugegeben haben. Seit dem Jahre 1823 habe die Regierung Ermahnungen nach Jamaika ergehen lassen, um die Kolonial-Legislatur zu bewegen, den Resolutionen des Brittischen Parlaments zufolge, Etwas für die Sklaven-Bevölkerung zu thun; aber vergebens! Die verschiedenen Kolonial-Secretaire, die, wiewohl entgegengesetzten Partheien angehörend, doch in diesem Betrachte übereinstimmten — wie z. B. Herr Huskisson und Sir George Murray — hätten doch nichts durchzusetzen vermocht. Da habe es denn die gegenwärtige Verwaltung endlich für ihre Pflicht gehalten, ihre Ansicht auf das Bestimmteste auszusprechen. Außerdem, daß sie eine Resolution, die im vorigen Jahre im Unterhause gemacht worden, unterstützt habe, hätte sie auch einen Rathsbefehl in diesem Sinne erlassen, und dieser mache den Gegenstand der jetzigen Beschwerde aus. Der Redner suchte demnächst nachzuweisen, daß alles das, was die jetzige Regierung gethan, schon von Hrn. Canning beabsichtigt worden sey, und bewirkte es durch die von ihm aufgestellten Argumente, in den ihn Hr. Buxton unterstützte, daß die Opposition für heute zum Schweigen gebracht wurde. — Hr. Hume überreichte eine Bittschrift aus Liverpool, in der mit dem Bemerken, daß der letzthin anbefohlene Festtag den arbeitenden Klassen großen Schaden zugefügt habe, die Bitte ausgesprochen wurde, daß man doch in Zukunft die Landes-Industrie nicht mehr durch Fasten beeinträchtigen möge. — Das Haus vertagte sich um 2 Uhr Morgens.

London, vom 24. März. — Der Herzog von Cumberland macht sich jetzt täglich in der Umgegend von Kew Bewegung in freier Luft, größtentheils zu Pferde. — Mit der Gesundheit der Herzogin von Gloucester geht es besser; gestern empfing sie den Besuch der Prinzessin Auguste.

In einem an die Times gerichteten Schreiben werden einige Auszüge aus dem Reglement des Oberhauses gegeben, um darzuthun, daß das Verhältniß des Unterhauses zum Oberhause in mehrfacher Beziehung demüthigend für ersteres und den jetzigen Zeiten und Ansichten nicht angemessen sey. Es heißt in diesem Schreiben unter Anderem: „Durch die 7te Bestimmung wird festgesetzt, daß, wenn nach Erlaß des Zusammenberufungs-Schreibens das Parlament neuerdings prorogirt werden soll, dies durch ein Ausschreiben geschieht, welches an beide Häuser gerichtet wird; in diesem Falle werden die Mitglieder des Unterhauses in das Oberhaus berufen und müssen unbedeckten Hauptes vor der Barre stehen; aber nicht früher, bis sämmtliche Lords versammelt sind, welche sitzend und mit bedecktem Haupte der Rede mit anhören, worin der Lordkanzler ihnen den Grund ihrer Zusammenkunft anzeigt; dies thut er unbedeckt. Damit aber die Mitglieder des Unterhauses diese Höflichkeit nicht etwa auf sich beziehen, heißt es in der Bestimmung weiter: „„weil er eben sowohl zu den Lords als zu den Gemeinen spricht.““ Diese Bestimmung ist vom 9ten Juny 1660 datirt, also unmittelbar nach der Restau-

ration, und bildet einen seltsamen Kontrast mit dem einige Jahre vorher stattgehabten Benehmen der Gemeinen gegen die Lords. Die Bestimmungen in Bezug auf die Konferenzen mit den Mitgliedern des Unterhauses geben denselben verachtenden Geist in einer noch beleidigenderen Sprache zu erkennen. Nachdem darin gesagt ist: „„Wir senden an das Unterhaus niemals einige unserer Mitglieder ab, dagegen sendet das Unterhaus uns nur immer seine Mitglieder,““ heißt es in der 39sten Bestimmung weiter: „„Der Platz unserer Versammlung mit dem Unterhause wird in der Regel der gemalte Saal seyn, wo die Gemeinen sich einfinden, ehe wir kommen, und abwarten, bis Wir uns einzufinden geruhen. Wir setzen uns daselbst mit bedecktem Haupte; die Mitglieder des Unterhauses aber dürfen sich in keinem Ausschusse oder Konferenz in unserer Gegenwart weder setzen noch sich bedecken; es wird höchstens kränklichen oder schwächlichen Personen aus Nachsicht gestattet, in einem Winkel, unseren Blicken entzogen, sich zu setzen, aber nie sich zu bedecken.““ Es darf hierbei nicht unbeachtet bleiben, daß, als diese Bestimmung erlassen wurde, es allgemein Sitte war, in der Kirche und in anderen öffentlichen Versammlungen das Haupt bedeckt zu behalten; die Anordnung war also doppelt kränkend und demüthigend. — Wir sind überzeugt, daß der mächtige und aufgeklärte Geist des jetzigen Lord-Kanzlers die Nothwendigkeit einsehen wird, einen Ausschuß zu ernennen, um das Reglement des Oberhauses zu revidiren; denn es muß ihm einleuchten, wie wenig die meisten jener Bestimmungen darauf berechnet sind, die öffentliche Achtung für den Stand, dessen Mitglied er ist, zu vergrößern. — Herr Moore und sein Verleger, Herr Murray, wissen es vielleicht gar nicht, daß sie sich durch das Drucken der Denkwürdigkeiten des Lord Byron einen Besuch in Newgate ausgesetzt haben. Damit sie und Andere künftig mit besserer Kenntniß der Umstände handeln können, so führen wir noch eine Bestimmung vom 31. Januar 1721 an: „„Da es sich begeben hat, daß die Werke, das Leben und der letzte Wille verschiedener Lords dieses Hauses häufig mangelhaft gedruckt und nach ihrem Tode öffentlich bekannt gemacht worden sind, ohne die Aufsicht und Einwilligung der Erben, Testamentsvollstrecker oder Administratoren solcher Lords, so wird hierdurch, mit den im Parlament versammelten geistlichen und weltlichen Lords beschlossen und erklärt, daß, wenn irgend Jemand, nach dem Tode eines Lords dieses Hauses, sich anmaßt, seine Werke oder einen Theil derselben, die bei seinen Lebzeiten nicht publizirt worden sind, im Druck erscheinen zu lassen, ohne daß die Erben, Testamentsvollstrecker oder Administratoren die Einwilligung dazu ertheilt haben, solches als eine Verletzung der Privilegien dieses Hauses angesehen werden soll.““

Der Courier versichert, auf glaubwürdige Weise davon unterrichtet zu seyn, daß Dom Miguel von Seiten Spaniens Beistand erhalten werde, wiewohl das Spanische Ministerium das Gegentheil versichere; die Spanischen Truppen-Befehlshaber sollen in dieser Hinsicht geheime Instructionen erhalten haben, und man hege die Absicht, falls nach vollbrachter That andere Regierungen dagegen Einsprüche erheben sollten, den Generalen einen öffentlichen Verweis und eine scheinbaare Strafe zu ertheilen, während sie hinterher belohnt werden würden. Das genannte Blatt fordert darum auch die Englische und die Französische Regierung auf, der beabsichtigten Spanischen Intervention, ehe es zu spät sey, durch zeitige Maßregeln vorzubeugen.

Der Herzog von Wellingthon läßt in seinem Hause in Hydepark-corner nur die Fenster der Zimmer vernageln, in welchen die kostbaren Gemälde hängen, welche er, entweder als Beute seiner Siege, aus Spanien, Portugal und andern Theilen des Continents zurückgebracht, oder daselbst angekauft hat. Als Apsley house bei einer frühern Gelegenheit angegriffen wurde, traf ein Wurf eines der schönsten Bilder der spanischen Schule, das dort hing.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 27. März. — Aus Herzogenbusch wird unterm vorgestrigen Tage gemeldet: „Nachdem vorgestern Nacht ein Courier an den Prinzen von Oranien aus dem Haag hier angekommen war, hat Se. K. H. sich veranlaßt gesehen, die Reise nach der Hauptstadt noch auszusetzen. Der General Constant de Rebecque ist ebenfalls nach dem Hauptquartiere zurückgekehrt. Die Armee befindet sich in ihren alten Positionen, stets bereit, um, wenn es nöthig ist, mit der größten Eile in's Feld zu rücken.“

Amsterdam, vom 24. März. — Der Stand der Sachen hat sich verändert. Frankreich und England verlangen, daß unser König damit anfange, die 24 Artikel zu ratificiren, da man alsdann Modificationen treffen werde. Unser König dagegen verlangt erst Modificationen und verspricht alsdann seine Ratification. Ueber diesen Gegenstand ist der Courierwechsel in den letzten 14 Tagen sehr lebhaft gewesen. Der Graf Orloff scheint endlich vom Könige eine bestimmte Antwort gefordert zu haben. Diese ist vorgestern Abend (Donnerstag) erfolgt und zwar verneinend ausgefallen, indem der König dabei geblieben, daß er in keinem Falle und unter keiner Bedingung den Vertrag unterzeichnen würde, bevor die Modificationen stattgefunden. Hierauf haben die Gesandten der großen Mächte im Haag gestern im Namen ihrer Regierungen eine Erklärung erlassen, in welcher sie dem Könige zu erkennen geben, daß, weil er bei seiner Weigerung beharre, er nicht mehr auf sie zu zählen habe, daß alles, was daraus entstehen möchte, ihm zur Last fallen werde. Graf Orloff hat darauf gestern seine Abschieds-Audienz

gehabt und geht heute (Sonnabend) vom Haag nach London ab. Man fügt hinzu, dennoch würden die Bevollmächtigten von Rußland und Preußen den Traktat nicht gleich ratificiren, sondern erst Befehle von ihren respectiven Höfen abwarten. Inzwischen werden die Rüstungen bei uns mit Eifer fortgesetzt. Seit 4 Wochen arbeitet man in Naarden an Patronen, und täglich werden daselbst 15,000 Stück verfertigt.

Brüssel, vom 26. März. — Durch eine Königl. Verordnung vom 22sten d. ist in Antwerpen, in Folge des Belagerungszustandes, ein beständiges Feld-Kriegsgericht niedergesetzt und der Oberst Buzen mit Zusammensetzung desselben beauftragt worden.

Die Regierung hat strenge Maßregeln angeordnet, um die Douanenlinie in Mastricht wirksam zu machen.

Die Offiziere der Garnison von Antwerpen haben eine Subscription eröffnet, um dem vormaligen Kriegs-Minister, Herrn Chs. von Brouckere ein Geschenk als Zeichen der Dankbarkeit für die Dienste, welche er der Armee geleistet hat, zu überreichen.

Brüssel, vom 27. März. — Im Intependant liest man: „Seit gestern Abend sind hier kriegerische Gerüchte im Umlauf. Man sagt, daß nach Ankunft eines Couriers aus dem Haag verschiedenen Corps Befehle gegeben worden sind, sich in zwei Tagen marschfertig zu halten. Wir wußten bereits, daß hohen Ortes vor mehreren Deputirten die Rede davon gewesen war, daß man sich darauf vorbereiten müsse, die Streitigkeiten mit Holland durch die Gewalt der Waffen zur Entscheidung zu bringen. Wir müssen daher glauben, daß wir uns der Entwickelung nähern, und daß die Belgische Armee bald Gelegenheit haben wird, die Fehler und Unglücksfälle des Monats August wieder gut zu machen. Wenn man sich der seit einigen Tagen so oft wiederholten energischen Erklärungen des Hrn. v. Meulenaere und der Bemerkungen des Memorial Belge über die Diplomatie erinnert, so wird man sich überzeugen, daß wirklich Anzeichen zum Kriege vorhanden sind, und daß der König von Holland weiter als jemals davon entfernt ist, in die Ratification des Traktats zu willigen.“

In der Emancipation heißt es: „Es herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit in den Bureaus des Kriegs-Departements und des Generalstabes. Gestern Abend spät wurden noch viele Offiziere zum General Desprez berufen. Man spricht von Befehlen, die mehreren Regimentern gegeben worden seyn sollen, sich der Grenze zu nähern.“

In einem Schreiben aus Brüssel vom 28. März heißt es: „Die kriegerische Stimmung und entsprechende Gerüchte, die neuerdings an das Tageslicht gekommen, erhalten durch unsere Zeitungen tägliche Nahrung, und wieder glaubt man sich in die Tage des vorjährigen Octobers, wo man jeden Augenblick einen neuen Angriff der kriegsgerüsteten Holländer besorgte, zurück versetzt. Seitdem das bewegende Prinzip unserer neugeschaffenen Kriegsheere nicht mehr existirt, seitdem Herr von Brouckere als Kriegsminister den Abschied genommen hat, wird auch die Bewegung unserer Armee immer nur als rückgängig gedacht, und im Geiste sieht man sie schon wieder ihre Geläufigkeit im Angesichte des Feindes an den Tag legen. Doch das sind lauter Phantasieen, die nur einer aufgeschreckten Einbildungskraft, nicht aber einem begründeten Motiv, ihre Entstehung verdanken. Wir wissen nur das positiv, daß aus den neuesten Vergleichs-Vorschlägen des Königs der Niederlande nichts geworden, und daß Graf Orloff nach London abgereist ist, wo wohl in diesem Augenblicke schon irgend ein Beschluß zu Stande gekommen, der uns indessen schwerlich wohl den Krieg über das Land bringen wird. Namentlich sieht man hier den 31sten d. M. als den Tag des Gerichts an, zu dessen Empfang man sich vorbereitet. Mehrere unserer Minister sollen der Meinung seyn, daß man die Holländer angreifen und von den ersten günstigen Erfolgen einen Vortheil für die Stimmung des Landes ziehen müsse. Die günstigen Erfolge dürften indessen, wie Andere behaupten, sehr schwer zu erlangen seyn, da, mit Ausnahme weniger Regimenter, die Armee gar nicht so feindlich gegen die Holländer gesinnt ist und viele Offiziere sogar noch fortwährend im besten Vernehmen mit ihren ehemaligen Kameraden und Vorgesetzten im Norden stehen sollen. Seit drei Tagen wird unsere Armee näher zusammengezogen, und es wird zunächst von einem Angriff gegen die Antwerpener Citadelle gesprochen — einem Angriff, der jedoch in der bedenklichen Lage der Stadt immer seine nächste Abweisung finden wird. Mecheln soll der Centralpunkt der Operationen werden, und König Leopold selbst will, wie es heißt, den Oberbefehl des Heeres übernehmen. Einstweilen hat man indessen — um den Rücken freizuhalten — die Hospitäler von Löwen räumen, und die Kranken nach Namur bringen lassen.“

Italien.

Bologna, vom 25. März. — Durch das Vorrücken einiger Oesterreichischen Truppen nach Ankona hin haben sich hier kriegerische Gerüchte verbreitet, die aber vermuthlich für jetzt ohne Grund sind, ob man gleich auch Belagerungsgeschütz in jener Richtung hier durchpassiren sieht. Die Franzosen zu Ankona denken wenigstens an keine Feindseligkeiten; noch am 21sten d. war nicht im Mindesten für die Verproviantirung der Festung gesorgt. Es hieß, sie erwarten neue Verstärkungen aus Toulon.

Beilage zu No. 83 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 6. April 1832.

Italien.

Rom, vom 17. März. — Abermals sah sich der Kardinal Bernetti veranlaßt, seine Protestation zu erneuern, indem er vorgestern folgende Note an den Französischen Botschafter dahier richtete: „Der Unterzeichnete Kardinal-Staats-Secretair machte Ew. Excellenz in der Note vom 9ten d. auf die Aufregung aufmerksam, welche in den Provinzen des Kirchenstaats und besonders in Ancona durch die Gegenwart der Französischen Truppen in dieser Stadt erzeugt wurde. Ein neuer Beweis dieser Wahrheit ergab sich durch die Landung der Französischen Gabarre Rhone, die mit 480 Mann Landungstruppen und etlichen Stücken Feldgeschütz am 11ten d. im Hafen von Ancona einlief. Den Berichten zufolge, welche der Unterzeichnete erhielt, wurden die Unruhestifter durch die Gegenwart dieses neuen Französischen Schiffs so aufgeregt, daß sie sich den unanständigsten Freudensbezeugungen überließen, und einen Sergenten der Hülfstruppen, unter dem Vorwande, daß er der Päpstlichen Regierung anhänge, mißhandelten und tödtlich verwundeten. Was die Provinzen betrifft, so nimmt die Meinung, daß die Französischen Truppen sich in Kurzem über die Marken ausdehnen würden, so wie die daraus entstehende Exaltation jeden Tag zu, und General Cubieres, so scheint es wenigstens, bestärkt dieselbe. Beweis hiefür ist der am 7ten d. in Ancona von gedachtem Herrn General und dem Lieferanten Herrn Benedetto Constantini unterschriebene Militairlieferungs-Vertrag, in welchem man Art. 11 wörtlich Folgendes liest: „Gegenwärtiger Vertrag wird vollzogen für die Französischen Truppen-Abtheilungen, welche die Umgegend von Ancona in einem Umkreise von sechs Stunden occupiren dürften, so wie für die Corps oder Theile von Corps, die vielleicht in der Folge von Ancona ausgesendet werden, um in Sinigaglia, Jesi, Osimo, Loretto, Recanati und den umliegenden Dorfschaften zu kantoniren.“ — Seine Heiligkeit muß nothwendig durch solche Thatsachen, so wie durch alle die andern, die seit dem 23. Februar vorfielen, höchst gekränkt seyn, da sie ihrer Natur nach darauf hinzielen, außer der in ihnen liegenden Verletzung seiner Souverainität und Unabhängigkeit, die Ruhe seiner Staaten bloszustellen, so wie sie unvereinbar sind mit der Sprache, welche Ew. Excellenz bisher sowohl in Ihren offiziellen als vertraulichen Mittheilungen führten. Ew. Excellenz hatten verkündigt, die Französischen Truppen zögen als Freunde in Ancona ein, während sie heimlich einzogen, die Päpstlichen Truppen, gleich als wären es Feinde, entwaffneten und für kriegsgefangen erklärten und mit der Citadelle kapitulirten. Ew. Excellenz haben wiederholt versichert, die Päpstliche Souverainität werde streng geachtet werden, und seit der Landung der Truppen wird, ohne Erlaubniß des Landesfürsten, die Citadelle von Ancona befestigt, und von dem Herrn General erklärt, daß alle Lieferungs- und Kasernirungskosten der Päpstlichen Regierung zur Last fallen sollen. Ew. Excellenz forderten von dem heiligen Vater nur die Autorisation, daß der Platz von Ancona den Französischen Truppen übergeben würde, und Herr General Cubières kontrahirt Lieferungen für den Fall von Kantonirungen in Sinigaglia, Jesi, Osimo, Loretto, Recannati und den umliegenden Dörfern. Endlich weigern sich die Französischen Beamten den Päpstlichen Beamten Empfangscheine über das in der Festung gelassene Kriegsmaterial auszustellen. Da nun Se. Heiligkeit sieht, daß die Handlungen mit den Worten nicht übereinstimmen, und schon 19 Tage seit der ersten an die Französische Regierung gemachten Reklamation ohne eine kategorische Antwort verflossen sind, so findet Sie sich genöthigt und berechtigt, endlich die Absichten der Französischen Regierung in Erfahrung zu bringen. Der Unterzeichnete stellt daher, in Folge allerhöchsten Auftrags, ein förmliches Begehren deshalb an Ew. Excellenz, mit der Bitte, ihm die Antwort mit möglichster Beschleunigung zukommen zu lassen, damit Se. Heiligkeit in den Stand gesetzt werde, diejenigen ferneren Entschlüsse, welche Sie für angemessen erachten wird, zu fassen. Unterdessen hat er die Ehre, Ew. Excellenz die Versicherungen ꝛc.

(Unterz.) Kardinal Bernetti.“

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Rom vom 20. März heißt es: „Krieg oder Frieden? — Frieden. Die hiesigen Dinge wenigstens scheinen eine Wendung zu nehmen, welche eine solche Antwort rechtfertigt. In der großen Rede, welche Herr Perier am 7te d. in der Deputirtenkammer hielt, werden die Italienischen Angelegenheiten zwar nur im Allgemeinen berührt, als unreif und unvollendet. Die wahren Gesinnungen des Ministeriums geben sich aber durch die Zurückberufung des Herrn Gallois hinlänglich kund. Man versichert, daß der Präsident des Conseils äußerst aufgebracht ist, und daß das Französische Kabinet energisch und bestimmt seinen Unwillen über die Verfahrungsweise bei der Einnahme von Ankona ausgedrückt hat. Es ward überrascht; Gallois hat seine Befehle überschritten, um so tadelnswerther, als seine Instructionen durchaus precis und klar waren. Auf der Stelle folgte daher der Befehl, der ihn von seinem Posten ruft, und man verlangt von ihm die strengste Rechenschaft. Der Baron La Susse, Schiffs-Capitain, ist schon hier und wird wahrscheinlich heute noch nach Ankona abgehen. Dies ist die erste Genugthuung. Ob die Zurückberufung des Obersten Combes nachfolgen wird, ist hier noch unbekannt.

Dieser, der eigentlich Ankona eingenommen hat, gab den Römern stärkeren Anstoß als Gallois; allein es heißt, er sey ein untergeordneter Offizier, und es muß sich noch ausweisen, ob er nach erhaltenen Befehlen oder auf eigenen Antrieb gehandelt. Merkwürdig genug ist, daß zwischen beiden Herren Gallois und Combes, Mißhelligkeiten, bis zur Ausforderung, über die Ankonitanische Begebenheit entstanden waren; auch hierüber werden wir bald das Nähere erfahren müssen. Unterdessen kann der Schritt Periers zur Sühne nur günstig von Oesterreich betrachtet werden; eine ruhigere Stimmung der Gemüther ist hier eingetreten; man ist nicht mehr so gespannt, und die Säle der Diplomaten und der Großen sind der eleganten Welt wieder geöffnet. Wie verschieden in Paris die Einnahme von Ankona gewirkt hat, geht deutlich genug aus den Tagblättern hervor; jedoch scheint es, daß nur Wenige, selbst der Schreier, im Herzen den Angriff auf diese Stadt billigen. Aus dem Munde eines bedeutenden, nach Neapel durchpassirten Reisenden vernahm ich, daß der Admiral de Rigny noch weit erzürnter über diese Barbarei war, als der Präsident selbst, und sich in den stärksten Ausdrücken darüber geäußert hat. Der Französische Konsul in den Römischen Staaten, Herr Beyle, als Schriftsteller unter einem anderen Namen berühmt, hat sich von Civitavecchia nach Ankona begeben, um das dortige Rechnungswesen in Ordnung zu setzen. Der Oberst-Lieutenant Ruspoli, welcher in der Festung Ankona kommandirte, ist jetzt hier und erwartet, auf sein Zimmer beschränkt, den Ausgang seiner Angelegenheit. Ein neuer bedeutender Grund für die oben angedeuteten Friedenshoffnungen ist die Gegenwart des Herrn Seymor in Rom. Dieser Diplomat hat sein Hotel verlassen und eine Privatwohnung bezogen, welches auf einen längeren Aufenthalt hinweist. Er hat bei Monsignor Cappaccini und bei dem Kardinal Staats-Secretair Besuche abgestattet und ward vorgestern von Sr. Heiligkeit empfangen. Außer der Wichtigkeit seiner hiesigen Stellung ist dieselbe, gleich der von Sir Brook Taylor im vergangenen Jahr, historisch interessant, ja in der That wohl beispiellos. Wir sehen Individuen als Privatpersonen und zugleich als Diplomaten auftreten — so groß ist die Gewalt des Gesetzes; das alte Aktenstück vom achten Heinrich, in dem Grade nutzlos geworden, daß man gezwungen ist, es zu umgehen, wirkt in seiner Form durch die Jahrhunderte fort und modelt die Gebräuche des Hofs und der Diplomatie um. Daher entstand der seltsame Fall, daß der Hof Individuen als Partikulare empfängt und als Diplomaten behandelt, während sich das Publikum in keine andere Bezeichnung für sie zu finden weiß, als: „gli Ambasciatori inglesi.“ — Zwischen der Stellung von Sir Brook Taylor und der des Herrn Seymour herrscht der wesentliche Unterschied, daß jene sich fast ausschließlich auf die inneren Verhältnisse des Kirchenstaates bezog, diese aber wenigstens unmittelbar mehr auf die äußere Politik desselben gerichtet ist. England konnte bei einer so bedeutenden Thatsache, als das Erscheinen der Franzosen in Italien, nicht gleichgültig bleiben. Couriere flogen hin und her, und das Kabinet von St. James gewann bald die Ueberzeugung, daß die Ansichten Frankreichs bei dieser Expedition ganz mit den seinen übereinstimmten. Es war aber noch nicht genug, daß diese Ueberzeugung jenseits des Kanals gefühlt ward, England wollte auch vor Europa darthun, daß es die Gesinnungen des Französischen Kabinets für rechtlich und ersprießlich für den Frieden hielt; und um Mißverständnisse und daher mögliche Reibungen zu vermeiden, welche zumal durch die unbesonnene Ueberschreitung gegebener Befehle leicht hätten eintreten können, erscheint Herr Seymour in Rom als ein Vermittler — gleichsam als eine Garantie Englands für den Frieden von Europa. Diese Aufgabe ist ehrenvoll und selbstbelohnend, wozu es gerecht ist, hinzuzufügen, daß die große Umsicht Oesterreichs, seine weise Friedensliebe sie sehr erleichtern muß. Die Französische Besetzung von Ankona wird also wohl nur so lange währen, bis die Grundlagen des Friedens auf eine unzweideutige Weise bestimmt und verbürgt worden sind; hierzu scheint in Päpstlichen Staaten zuvörderst die Herbeiführung eines wechselseitigen Vertrauens, einer gegenseitigen Zufriedenheit zwischen Souverain und Unterthanen nothwendig. Freilich zeigen sich überall Schwierigkeiten; aber die Nothwendigkeit ebnet Berge und füllt Thäler aus. Wie viel Treffliches könnte hier nicht von einer der vermittelnden Mächte ausgehen — von Oesterreich. Dies Kaiserreich gebe dem Kirchenstaate seine Justiz, seine Oekonomie, seine Administration, seine Ordnung in allen Zweigen: das sind die Dinge, die hier Noth thun. Ach, sie zu erreichen, lebte bis jetzt in Rom nur Eine Kardinaltugend auf — die Hoffnung. Hört man die hiesigen Ultra's, so ist nichts nöthig von all' diesem. Sollte man glauben, daß einflußreiche Männer aussprechen konnten: „Wir brauchen Nichts und Niemand; 3000 Schweizer und gehörige politische Justiz befreien uns von aller Unzufriedenheit und allen Unzufriedenen. Was haben uns die Philosophen gebracht? Lebten wir nicht früher zufrieden in unserer Dunkelheit? Wir brauchen kein Licht, keine Bildung, keinen Handel, keine Industrie. Ein ackerbautreibendes Land bedarf keiner Industrie (!!). Wenn die Revolutionen erstickt sind, werden wir immer reich genug, und unser Fortschreiten darf nur ein Zurückführen seyn. Auch kommt es schon dahin. England mit Frankreich im Vereine bilden eine unnatürliche Allianz. Man wird uns schon wieder unseren eigenen Weg gehen lassen, und die guten alten Zeiten werden und müssen wiederkehren (!).““ — So lautet buchstäblich die Sprache jener Herren. Ich wiederhole,

nur die Nothwendigkeit kann mit starker Hand ein aufrührerisches Umwälzen von der einen, ein fanatisches Rückdrängen von der anderen Seite verhindern und das Bestehende erneuert festhalten.“

Miscellen

Das Berliner politische Wochenblatt enthält nachstehende Bemerkungen über die öffentliche Meinung in Paris, die angeblich aus den Briefen eines in Paris lebenden Deutschen entlehnt sind:

„Es macht einen fast komischen Eindruck in manchen Deutschen Blättern, Bemerkungen über Paris zu lesen, wenn man hier selbst Zeuge der Ereignisse ist. Manche Deutsche scheinen jenseits des Rheins mit offenem Munde zu stehen und den Pariser politischen Seiltänzern Beifall zuzuklatschen. Der Unsinn, über welchen man hier am meisten lacht, scheint von vielen unserer braven Landsleute oft als Ernst angesehen zu werden. Erwartungsvoll und ganz scheu vor Ehrfurcht sieht man manche eben hier angekommene Fremde in die Deputirtenkammer treten und gierig auf die langen Phrasen lauschen, welche sie kaum verstehen. Ganz erbaut, schreibt hierauf der Fremde in seinem ersten Enthusiasmus nach Hause: er habe diese oder jene herrliche Rede gehört, und betheuert, ohne sich zu besinnen, Frankreichs Institutionen seyen die ersten der Welt, sein konstitutionelles Leben entwickele die geistreichsten Ideen, und sey ganz besonders geeignet große Männer zu schaffen. Der Pariser geht dagegen in die Deputirtenkammer wie in ein Lustspiel. Wenn die Deputirten sich nicht zanken und kein Spektakelstück aufführen, so sagt er: „c'a été bien ennuyeux aujourdhui à la chambre“ Er verlangt von den Deputirten wie von den Comödianten daß sie ihn amüsiren sollen. Die Preßfreiheit hat für den Pariser denselben Zweck. Wenn in den Blättern keine groben Injurien gegen den König und die Minister stehen, so sagt er: „les journaux sont bien ennuyeux aujourdhui.“ — Die Pariser Bevölkerung hat zu ihrem Unglück zu schnell gelebt, und ist durch die Theater und schlechte Lectüre verdorben; das gewöhnliche ruhige Leben erscheint ihren abgestumpften Sinnen flach, und sie will immer neue heftigere Emotionen haben. Man darf dies Bild nicht im Allgemeinen auf die Franzosen anwenden. Die Franzosen sind durchgängig verständig, arbeitsam, voll wahren Ehrgefühls; sie wünschen Ruhe, Ordnung und Sicherheit, aber die unselige Nachahmungssucht verdreht ihnen die Köpfe. Leider werden die Departements durch die Telegraphen-Linien wie Marionetten an der Schnur gezogen. Wer sich in der Provinz irgend fühlt, und sein Glück machen will geht nach Paris, und wird dort ganz Pariser nach einiger Zeit. Er kommt nicht um eine Kunst oder ein Gewerbe zu treiben; nein die Politik ist heut zu Tage das einträglichste Handwerk. Er schreibt für oder gegen eine Sache, je nachdem man ihn bezahlt, ist heute Republikaner und morgen Polizei-Spion. Eine eigene Meinung haben diese Leute nicht, aber sie verstehen es, sich selbst für die Sache welche sie zu vertheidigen übernommen haben, so zu rühren, daß ihnen die Thränen in den Augen stehen. Paris wimmelt von solchen Menschen, und es ist keine Stadt in der Welt, wo sich weniger eine feste öffentliche Meinung kund giebt. Die Meinung von Paris ist stets die entgegengesetzte der Regierung, und blos darin bleibt sie sich consequent. Die Pariser Nationalgarde, aus den ruhigen Pariser Bürgern bestehend, kämpft blos für die öffentliche Ruhe und die Boutiquen. Aber es ist die ungeheure mobile Population, ohne Dach und Fach, welche den so oft wechselnden Ton der Stimmung angiebt. Für sie sind Unruhen und Emeuten zugleich Gewerbe und Zeitvertreib. Paris ist eine alchimistische Werkstatt, wo man den politischen Stein der Weisen zu suchen scheint, wobei aber jeder nur hofft, für sich selbst Gold zu machen. Man treibt die Politik hier wie ein Hazard-Spiel, wo jeder abwechselnd Banquer seyn und die Karten mischen will. Alle pointiren natürlich gegen den Banquier. — Die Revolution ist das Reich der Willkühr. Nationen welche ihr die Thore öffnen, weihen ihre Kinder dem Despotismus und dem Schaffot. Sehr bald sind die Franzosen enttäuscht worden. Sie verlangten von der Revolution Ruhe, Frieden, Arbeit und etwas von dem versprochenen Glück und von der versprochenen Freiheit. Statt dessen sind alle Gefängnisse gefüllt, und die Habsucht und der Ehrgeiz kämpfen um das unglückliche Land wie um eine herrenlose Beute.“

Mad. Malibran hat in der Zahlenlotterie in Paris einen Schmuck gewonnen, 300,000 Fr. an Werth. Sie setzte nur 3 Fr. daran. Ein Pariser Blatt glaubt, die Galanterie eines Verehrers habe sich hinter den Ausspieler des Schmuckes gesteckt, und man nennt einen reichen Engländer, der sich darin gefalle, schönen Sängerin auf eine splendide Weise seinen Beifall zu beweisen.

Eines der merkwürdigsten Beispiele von hohem Alter ist wohl der Invalide Johann Chiostik, der vor einigen Jahren im Invalidenhause zu Murano bei Venedig im Alter von 117 Jahren starb. Er trat im Alter von 8 Jahren als Pfeifer in das Deutsche Regiment Stahremberg. Er diente unter Kaiser Karl VI. gegen die Türken in Ungarn, unter Maria Theresia gegen die Preußen und Franzosen und in den Niederländischen Kriegen. Später trat er in die Dienste der Republik Venedig und machte mehrere Feldzüge gegen die Tüürken mit. Im Jahre 1797 kam er in das Invalidenhaus, wo er bis zu seinem Tode blieb. Chiostik zählte 87 Dienstjahre, wenn man seinen Aufenthalt zu Murano dazurechnet, und es ist dies wohl ein in der Kriegsgeschichte

einziges Beispiel. Die Strapazen in so vielen Feldzügen zu Wasser und zu Lande hatten die kräftige Konstitution des Mannes nicht erschüttert, und er blieb bis zu seiner letzten Stunde rüstig und munter. Der Veteran hatte keine herrschende Leidenschaft, und lebte außerordentlich mäßig und einfach. Sein Vater wurde 105 und seines Vaters Bruder 107 Jahre alt.

In Kamtschatka sind die Bären noch so häufig und so dreist, daß sie im Winter selbst in die Gassen von Petro-Pawlowsk eindringen. Vor ein Paar Jahren kam einer gar in ein Haus, dessen Thüre offen war. Eben stand der Thee auf der Maschine im Hausflur. Der Bär war neugierig, und beroch die Maschine. Sie war heiß, und er verbrannte sich derb die Nase. Darüber ergrimmt, wollte er seine Wuth an ihr auslassen, faßte sie mit den Vordertatzen, drückte sie gegen die Brust, und verbrannte sich nun noch mehr, so, daß sein Gebrüll das ganze Haus rege machte, worauf man ihn mit einigen Flintenschüssen erlegte. Seitdem soll man daselbst, wenn Jemand sich durch seine Heftigkeit selbst Schaden thut, sprichwörtlich zu sagen pflegen: „Er ist ein Bär mit der Thee-Maschiene."

Auf dem Theater Montmatre in Paris wird ein Stück gegeben, worin ein Elephant vorkommt, der die Liebenden rettet. Der Schauspieler, der im Elephanten steckt, hat seine Sache so gut gemacht, daß ganz Paris hinströmt, um diesen Elephanten zu sehen.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau, geb. Friese, von einem gesunden Sohne beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen

Masuch, Königl. Ober-Commissarius rc.

Breslau den 5. April 1832.

Todes-Anzeige.

In Abwesenheit unserer Geschwister erfüllen wir die traurige Pflicht, das heute Morgen um 3/4 auf 11 Uhr an Brustleiden erfolgte Ableben unsers theuern Vaters, des vormaligen Landesältesten v. Prittwitz, in dem Alter von 68 Jahren 9 Monaten, allen unsern Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen, und bitten um stille Theilnahme.

Breslau den 4. April 1832.

Emilie v. Prittwitz.
Julius v. Prittwitz, Lieutenant im 38sten Infanterie-Regiment.

Theater-Nachricht.

Freitag den 6ten zum erstenmale: Der Mann mit der eisernen Maske. Drama in 5 Abtheilungen. Frei nach dem Französischen von C. Lebrun.

Gewerbliches.

Die Herren Künstler, Fabrikanten und Gewerbtreibenden, welche durch Lieferungen, die für die ersten Tage des Juny festgesetzte Gewerbe-Ausstellung zu begünstigen gesonnen sind, werden ergebenst ersucht, sich vorher auf einen in Nro. 6. Sandstraße bei Herrn Uhrmacher Schade, oder beim Professor Müller Nro. 1 Sandstraße abzugebenden Zettel, die zu liefernden Gegenstände und ihre Anzahl gütigst zu vermerken. Breslau den 2ten April 1832.

Der Gewerbe-Verein.

Bitte um menschenfreundliche Unterstützung.

In der stürmischen Nacht vom 20sten zum 21sten dieses Monats brach zu Jenkwitz bei Oels Feuer aus, welches mit furchtbarer, unwiderstehlicher Gewalt sich in Zeit von 1/2 Stunde über mehr als zwei Drittheile dieses Dorfes verbreitete und mit schauerlicher Erleuchtung der ganzen Umgegend in weiter Ferne das Unglück der armen Bewohner verkündete! Das Dominium Oppeln und Neugarthen, das Güntherſche Freiguth, 10 Bauern-Gehöfte, 8 Gärtnerstellen und noch einige einzelne Häuser liegen in Asche! 241 Seelen sind obdachslos, viele haben fast ihre ganze Habe verloren, 39 Schulkinder haben keine Bücher mehr! Un-

schreiblich ist das Elend; und wenn auch die nächste Umgebung das Möglichste thut, um augenblicklichem Mangel abzuhelfen, so sind doch der Bedürfenden zu viele. In Hoffnung auf Gottes Hülfe und auf den Beistand theilnehmender Menschenfreunde wagt es Unterzeichneter hiermit die allgemeine Mildthätigkeit bescheiden und demüthig anzusprechen!

Wer jemals Zeuge eines so schrecklichen Unglücks war oder selbst Aehnliches erfahren hat, wird gewiß von einigem Mitgefühl durchdrungen und im Hinblick auf Gottes Lohn, den so schwer Verunglückten ein kleines Scherflein nicht versagen.

Hr. Goldarbeiter Thun u. Hr. Kaufm. Kopisch in Breslau haben sich bereit erklärt, eingehende milde Gaben in Empfang zu nehmen und gefälligst zu befördern; eben so Herr Kaufmann Müller in Oels.

Außerdem wird der Scholz Dabisch, der Schullehrer Fränzel in Jenkwitz und Unterzeichneter, was die Liebe reicht, zu gewissenhafter Vertheilung dankbar entgegen nehmen.

Döberle den 23sten März 1832.

Reiche, evangelischer Pfarrer.

Verkauf von Mehl und Kleie.

Montag, den 16ten April dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, werden in unserm Geschäftszimmer: 2 Scheffel 3/4 Metzen Weizenmehl, 237 Scheffel 3/4 Metzen Mengemehl und 29 Scheffel 14 1/4 Metzen Kleie, Preußisch Maaß, diesjährigen Zinsguts meistbietend verkauft werden. Indem wir Kauflustige hierzu einladen, bemerken wir vorläufig, daß der Meistbietende bis zum Eingange des höhern Orts zu ertheilenden Zuschlags an sein Gebot gebunden bleibt, und daß ein Drittheil des Meistgebots im Termin entweder baar oder mit anderweitiger annehmbarer Sicherheit als Caution zu leisten ist. Die übrigen Bedingungen sind bei uns einzusehen.

Strehlen den 31sten März 1832.

Königliches Rent-Amt.

Subhastations-Patent.

Die zu Städtel Namslauschen Kreises belegene, sub No. 5. des Hypothekenbuchs eingetragene, dem Mühlenbesitzer George Hentschel gehörige und mit den dazu gehörigen Ackerländereien und Wiesen gerichtlich auf 3643 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Wassermühle mit zwei Mehlgängen und einem Hirsegange, soll auf den Antrag eines eingetragenen Gläubigers in nothwendiger Subhastation verkauft werden. Die Termine hiezu sind den 31. März c., den 26. Mai c., den 21. Juli c., wovon der letzte peremtorisch ist, an hiesiger Gerichtsstätte anberaumt, und werden zahlungs- und besitzfähige Kauflustige zur Abgabe ihrer Gebote hierdurch vorgeladen.

Carlsruh den 29. Januar 1832.

Königl. Herzogl. Eugen-Würtembergsches Justiz-Amt.

Bekanntmachung.

Laut des am 15ten d. M. aufgenommenen Vertrags, haben der Windmüller Gottlieb Wegehaupt und dessen Ehefrau Rosina geborne Pfeiffer zu Wilkau hiesigen Kreises, die daselbst provinzialrechtlich geltende Gütergemeinschaft zwischen Eheleuten ausgeschlossen, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Namslau den 16. März 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Spiegel-Rinde-Verkauf.

Am 18ten April c. werde ich in hiesiger Forst-Amtsstube sechs Morgen 14jährige gut bestandene Eichen im Forstdistrikt Kanigure auf der Peisterwitzer Hutung, ohnweit der Försterei Kanigure zur Benutzung von Spiegelrinde meistbietend in sechs Loosen oder auch im Ganzen verkaufen, worauf ich die Herren Gerber aufmerksam mache und Kauflustige ersuche, sich am erwähnten Tage früh 10 Uhr hier einzufinden. Der Förster Bratwe in Kanigure wird den zur Licitation kommenden Eichelkamp auch vor dem Termine zu jeder schicklichen Zeit zur Besichtigung anweisen. Vorläufig bemerke ich, wie 1/4 des Meistgebots im Termine an den hier anwesenden Herrn Forstrendant Geisler deponirt werden muß.

Peisterwitz den 2ten April 1832.

Der Königliche Oberförster Krause.

Auction.

Es sollen am 12ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an dem folgenden Tage in dem Hause No. 25 auf der Oderstraße, die zum Nachlasse des Konditor Götz gehörigen Effekten, bestehend in Gläsern, Zinn, Kupfer, Blech, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und verschiedenen Utensilien und Vorräthen zum Gebrauch an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 5ten April 1832.

Auctions-Kommiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Verkaufs-Anzeige.

Das Dominium Mittelsteine bei Glatz bietet 50 Stück veredelte Mutterschaafe, hochfeine Sprungböcke, so wie eine Anzahl schwerer Mastochsen zum Verkauf.

Das Freyherrlich v. Lüttwitzsche Wirthschafts-Amt.

Zu verkaufen.

Auf dem Dominio Schön-Briese bei Oels, stehen 100 Stück fein und reichwollige junge Schaafmütter, so wie 250 Stück 3—5jährige Schöpse zum Verkauf.

Guts-Verkauf.

Ein Freigut von 300 Morgen, nahe an einer belebten Gebirgsstadt, ist wegen Veränderung zu verkaufen. Das Nähere bei dem Buchbinder und Stadt-Aeltesten J. E. Scholz in Landeshut.

Anerbieten.

Es ist uns der Auftrag geworden, eine der schönsten Herrschaften Schlesiens, unweit Liegnitz, welche alle Regalien hat, zum billigen Verkauf wegen Familien-Verhältnissen auszubieten. Wir laden daher Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst ein: daß sämmtliche Documente, Taxe, Vermessungs-Register rc., in unserer Geschäfts-Kanzlei zur Durchsicht bereit liegen, so wie die nähern Bedingungen bei uns zu erfahren sind.

Breslau den 25sten März 1832.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

NS. Auch haben wir mehrere einträgliche Güter von 30—90,000 Rthlr. in der Nähe von Breslau und einige am Fuße des Gebirges, im Auftrage, recht wohlfeil zu verkaufen, die anständige massive Wohn- und gute Wirthschafts-Gebäude haben und wo das lebende und todte Inventarium im besten Zustande ist. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Flachs-Verkauf.

Es sind gegen 600 Kloben billig zu verkaufen. Nähere Nachricht in der Expedition dieser Zeitung.

Verkäufliches Mastvieh.

6 Stück gemästete Ochsen und 80 große sehr fette Schöpse verkauft das Dom. Kunern bei Münsterberg.

Anzeige.

Von der Historisch-politischen Zeitschrift, herausgegeben von Leopold Ranke. Hamburg, bei F. Perthes,

ist so eben das erste Heft erschienen, welches folgende Aufsätze enthält: 1) Ueber die Restauration in Frankreich. — 2) Frankreich und Deutschland. — 3) Aus einem Schreiben von München, betreffend den bairischen Landtag von 1831. — 4) Eine Bemerkung über die Charte von 1830. — 5) Ueber einige französische Flugschriften aus den letzten Monaten des Jahres 1831.

Der Jahrgang 1832 (6 Hefte) kostet 5 Thlr. — Wilh. Gottl. Korn in Breslau und alle Buchhandlungen des In- und Auslandes (bei denen auch ausführliche Anzeigen zu haben sind), so wie sämmtliche Postämter (die sich mit ihren Aufträgen an das Königliche Zeitungs-Comptoir in Berlin wenden wollen) nehmen Bestellungen an.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn (Schweidnitzer Straße No. 47) ist so eben eingetroffen und zu haben:

Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. Erstes Heft.

Abel bis Augsburgische Confession.

Dies Werk bildet einen Supplementband zu allen frühern Auflagen des Conversations-Lexikons, sowohl den Leipziger Originalausgaben als den verschiedenen Nachdrücken, ist aber auch für sich bestehend und in sich abgeschlossen. Um die Anschaffung zu erleichtern und den Artkeln den Reiz der Neuheit zu lassen, erscheint dasselbe in Heften von acht Bogen, deren jedes

auf weißem Druckpapier	7½	Silbergroschen
auf gutem Schreibpapier	10	—
auf extrafeinem Velinpapier	19	—

kostet. Das Ganze wird 20 bis 25 Lieferungen enthalten und binnen Jahresfrist beendigt seyn.

Ausführliche Ankündigungen sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Leipzig, im März 1832.

F. A. Brockhaus.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau zu haben:

Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. Erstes Heft.

Dies Werk bildet einen Supplementband zu allen frühern Auflagen des Conversations-Lexikons, sowol den Leipziger Originalausgaben als den verschiedenen Nachdrücken, ist aber auch für sich bestehend und in sich abgeschlossen. Um die Anschaffung zu erleichtern, und den Artikeln den Reiz der Neuheit zu lassen, erscheint dasselbe in Heften von acht Bogen, deren jedes

auf weißem Druckpapier	sechs Groschen
auf gutem Schreibpapier	acht Groschen
auf extrafeinem Velinpapier	fünfzehn Groschen

kostet. Das Ganze wird zwanzig bis fünf und zwanzig Lieferungen enthalten, und binnen Jahresfrist beendigt seyn.

Ausführliche Ankündigungen sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Leipzig, im März 1832.

F. A. Brockhaus.

Saamen-Kartoffeln

sind in Menze in Oswitz der Sack zu 15 Sgr. zu verkaufen.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

Conversations-Lexicon der neuesten Zeit und Literatur.

Ein Supplementband zu allen frühern Auflagen des Conversations-Lexicons.

Leipzig bei Brockhaus. 1ste Lieferung. gr. 8. geheftet 7½ Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei A. Gosohorsky in Breslau, Albrechsstraße No. 3. ist zu haben:

Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur.

Ein Supplementband zu allen früheren Auflagen, aber auch ein für sich bestehendes und in sich abgeschlossenes Werk. 1stes Heft. gr. 8. Brockhaus. 7½ Sgr.

Unentgeldliches Abonnement auf das allgem. Conversations-Lexicon.

Die resp. Abnehmer der Wochenschrift: „Erinnerungsblätter für gebildete Leser aus allen Ständen, mit Portraits" wovon wöchentlich 1 Lieferung zu dem beispiellos niedrigen Preise von 1¼ Sgr. erscheint, erhalten das „allgemeine Conversations-Lexikon" (Lexikonformat, schönes Papier) als Beilage unentgeldlich. Man macht Bestellungen bei allen Buchhandlungen, wo auch ausführliche gedr. Anzeigen gratis zu haben sind. In Breslau wendet man sich mit Bestellungen an

Eduard Pelz, Ring No. 11.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring Nro. 11. ist wieder angekommen:

Was hat die Welt zu fürchten von dem Kometen des Jahres 1834?

Oder über die sechste Erscheinung des Halleyschen Kometen und über Kometen im Allgemeinen. Nebst einer einleitenden Uebersicht unsers Sonnensystems. Von Dr. Fr. J. Hartmann. Mit 1 Tafel Abbild. gr. 8. geh. Preis 12½ Sgr.

Wird unsere Erde im J. 1834 wirklich mit einem Kometen zusammenprallen und untergehen? — Diese gewichtige, furchtbare Frage sucht die gegenwärtige Schrift auf die neuesten astronomischen Berechnungen gestützt, zu beantworten, indem sie angiebt und beschreibt, wie nahe und unter welcher Gestalt jener Weltkörper uns wahrscheinlich kommen werde.

Anzeige.

Da ich alle Bedürfnisse gleich baar bezahle, bitte ich, Niemanden auf meinen Namen zu creditiren, indem ich auf keine Weise mich zu dergleichen Zahlungen verstehen werde.

Breslau den 3ten April 1832.

Verwittwete Freiin Kammerherrin v. Prittwitz, geborne Wilhelmine Hellene Friederike Reichs-Gräfin v. Rehbinder.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Herr Carl Engmann in Grünberg,
" C. Stockmann in Jauer,
" S. G. Bauch in Herrnstadt,

haben die Güte gehabt, Agenturen für obige Gesellschaft zu übernehmen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, und werden von diesen, so wie von der unterzeichneten Haupt-Agentur, Pläne und Formulare zu den üblichen Attesten, unentgeldlich verabreicht. Breslau den 3ten April 1832.

Haupt-Agentur für Schlesien
Moritz Geiser,
Schweidnitzerstraße No. 5. im goldnen Löwen.

☞ Billige ☜

Post-, Canzlei- und Concept-Papiere

empfiehlt vom heutigen Tage die Steindruckerei von C. G. Gottschling, am Ringe No. 46, im Hause der Königl. Porzelain-Niederlage.

Breslau den 2. April 1832.

Tisch- und Fuß-Teppiche

empfiehlt zu diesem Markt mit Versicherung der billigsten Preise, im Gewölbe Altbüßerstraße No. 53.

C. G. Gemeinhard, Teppich-Fabrikant.

Anzeige.

Eine Auswahl vorzüglich schöner Pariser Bilder zum Umdruck auf Holz, empfing und offerirt, so wie auch sämmtliche zu dieser Kunst nöthigen Gegenstände.

J. C. Senalier, Ring No. 30.

Anzeige.

Frische Flickheringe und grosse frische Hollsteiner Austern in Schaalen erhielt wiederum und offerirt

Friedrich Walter,
Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Die Niederlage von ganz vorzüglich schönen

Strohhüten für Damen

ist am Ringe im goldnen Baum.

Rückart, aus Berlin und Leipzig.

Tabak-Offerte.

Zu bevorstehendem Markte empfehle ich nachstehende Rauchtabacke, deren vorzügliche Güte und Leichtigkeit schon seit Jahren Anerkennung gefunden, und die sich ihrer Eigenschaft wegen, im Brennen sehr ausdauernd zu seyn, besonders für starke Raucher vortheilhaft eignen:

Canaster Litt. F à 12 Sgr. u. 10 Sgr. pr. Pfd.
American. Canaster Blätter à 12 Sgr. u. 10 Sgr.
Cadix-Canaster . . . . à 8 Sgr.
Canaster Litt. G. . . . à 8 Sgr.
Korb-Canaster No. 7. . à 6 Sgr.
Vierradner Tonnen-Canaster à 4 Sgr.

Bei Parthien wie zum Wiederverkauf werden 16 pCt. Rabatt von mir bewilligt.

C. P. Gille,
Tabak-Fabrik in Breslau,
in der goldnen Krone, Ring- und Ohlauerstr.-Ecke.

Offerte.

Aechte Doppel-Mops-Carotten à 20 Sgr. pr. Pfund,
Aechten Offenbacher Marocco No. 1. à 18 Sgr. pr. Pfd.
Feine Marocco-Carotten à 18 Sgr. pr. Pfd.
dito Rosen-Macouba à 18 Sgr. und 12 Sgr. pr. Pfd.
dito Aromat. Schnupftaback à 10 Sgr. pr. Pfd. empfiehlt

C. P. Gille,
Taback-Fabrik in Breslau,
Ring- und Ohlauerstr.-Ecke.

Feinstes raffinirtes Rüböl

offerirt billigst
die Oel-Fabrik und Raffinerie
F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkernstraße Nro. 32. der Post schrägüber

Dienst-Gesuch.

Ein Mann von gesetzten Jahren, mit den besten Zeugnissen, wünscht bei einer soliden und stillen Herrschaft als Bedienter sein Unterkommen. Das Nähere Barbaragasse No. 9.

Gesuchte Anstellung.

Ein in allen Wissenschaften der Oeconomie, sowohl in praktischer als theoretischer Hinsicht wohl erfahrener Oeconome, welcher auch in jedem andern Fache der Feder ganz gewachsen ist, sucht eine anderweitige seinen vielseitigen Kenntnissen angemessene Anstellung. Auskunft hierüber wird auf postfreie Briefe geneigtest ertheilt, durch

Die Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauer Straße No. 21. im grünen Kranz.

Bekanntmachung.

Ein mit empfehlenden Zeugnissen versehener tüchtiger und cautionsfähiger Wirthschafts-Beamter findet den 1sten July d. J. Anstellung bei mir und kann sich ein solcher deshalb persönlich oder portofrei schriftlich bald bei mir melden.

Bechau bei Neisse den 1sten April 1832.

A. v. Montbach.

☞ Reisegelegenheit ☜

nach Berlin, ist beim Lohnkutscher Rostalsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Zu vermiethen.

Auf der äußern Nicolai-Straße Nro. 28. ist eine gut eingerichtete Gräupner-Gelegenheit zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Hütter, Kaufmann, von Berlin, — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Czettritz Landes-Eltester, von Kolbnitz; Hr. Erdmannsdörffer, Commis, von Freiburg; Hr. Helfer, Kaufmann, von Achen; Hr. Baron v. Wolff, von Liefland; Hr. Oechslein, Kaufm., von Stuttgardt; Hr. Trautscholdt, Hüttenmeister, von Lauchhammer. — Im Rautenkranz: Hr. Lemlein, Ruß. Hofrath, von Warschau; Hr. Doktor Ehrlich, von Brieg; Herr Lindenheim, Kaufmann, von Glogau. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Reichenbach, von Goschütz. — Im blauen Hirsch: Hr v. Gaisberg, Obrist-Lieutenant, von Guhrau; Hr. Lepke, Kunsthändler, von Dessau. — Im goldnen Zepter: Hr Koch, Kaplan, von Fürstenau; Hr. Richter, Oeconomie-Commiss., von Wohlau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Haber, Kaufmann, von Neisse; Hr. Silandy, Kaufm., Hr. Seifert, Raths-Secretair, beide von Brieg. — In der goldnen Krone: Hr. Junge, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Fellmann, Actuarius, Hr. Kern, Kaufmann, beide von Strehlen. — In der großen Stube: Hr. Groß, Kaufm., Hr. Pringsheim, Arendator, beide von Bernstadt. — Im goldnen Baum: Herr Schubert, Konducteur, von Oels; Hr. Baron v. Welczek, von Laband; Hr. Kanold, Kaufmann, von Schmiedeberg.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 5. April 1832.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 17 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.